

Von einem, der auszog das Fürchten zu lernen – so titelt ein altes Märchen. Heute scheint es so, als müssten wir den Mut neu erlernen. Obamas „yes, we can“ rührt uns, - aber der Mut und die Zuversicht in die Wirkmächtigkeit eigenen Denkens und Handelns scheinen uns abhanden gekommen. Wir fragen in der Regel nicht, was wir tun können, auch nicht mehr, was wir hoffen dürfen, die heutige religiöse Grundformel fragt: Was muss ich fürchten?

Apokalyptische Angstreiter jagen in immer schnelleren Abständen über uns hinweg und atemlos konsumieren wir immer neue Katastrophenszenarien. Wie lange aber halten unsere Psychen das durch? Wie viel Zeit noch bis die psychische Lage der Nation so angstdurchsetzt ist, bis wir das Handeln komplett verlernt haben? Vor Zeiten fürchteten wir das Waldsterben, heute haben wir dies mit dem großen Artensterben, mit Erderwärmung und Klimakatastrophe noch weit getoppt. Radioaktivität, Umweltgifte, Feinstäube und genmanipulierte Nahrungszusätze zehren uns aus. Und wenn erst die armen zehn kleinen Negerlein von der Weltbildfläche verschwunden sein werden, kommen als letztes die westlichen Elendsverursacher und –profiteure an die Reihe. Wir.

Was uns aus den Medien entgegen schrillt, ist zweierlei – die Welt als Skandal oder als Katastrophe. Und wir sind dauerentrüstet und dauerbetroffen. Nicht nur, weil eine subkutan universalistische Moral uns für alles mit verantwortlich macht, was im weiten Erdenrund geschieht oder auch nicht geschieht. Von so viel Verantwortung überfordert, ziehen wir uns in unsere kleinen Nischen des Privaten zurück. Doch als Mitbewohner des globalen Dorfes teilen wir die gemeinsame Zukunft des Scheiterns, des Scheiterns an den Folgen der Spezies Mensch. Die näher kommenden und heftiger werdenden Einschläge vereinen die Menschheit in der großen einen Unsicherheit. Die Internationale der Fernsehzuschauer verzagt bei all dem Katastrophenkonsum zur willfährigen, immer besser steuerbaren Verfügungsmasse.

Eine florierende multimediale Angstindustrie schafft immer neue Mahner und Warner, und die Apokalypse gerät zur Ware und zur täglichen Dosis einer schleichenden Vergiftung. Und die apokalyptischen Drohszenarien fördern die Ökumene der Menschheit als eine Gemeinschaft der Ängstlichen, die sich in immer neuen Heilssorgestrategien zu entlasten hofft. Denn die Welt ist ja vielleicht doch noch zu retten, wenn wir endlich alle an dem globalen Gottesdienst des Schützens und des Vorsorgens teilnehmen. Ohne es zu merken einen wir uns in einer Art ökologischer Zivilreligion, die uns in Mülltrennung, spritarmen katalysatorgestützten Automobilen und Antiraucherkampagnen eint und von Gott Vater und seinen Grabenkriegen hin zu Mutter Erde und ihren Naturreservaten führt.

Die apokalyptisch genährte Angstreligion hat ihre eigenen Hohepriester, ihre Glaubenskämpfer und ihre eigenen Devotionalien und Missionsfelder, sprich Ölplattformen, Walfänger, Atommüll-Endlagerstätten oder Versuchsareale für genmanipulierten Anbau. Umwelt heißt der geschrumpfte Gott, dem mit Umweltbewusstsein gehuldigt wird. Die permanente medial geförderte Betroffenheit schafft einerseits zwar notwendige Sensibilisierungen, aber stumpft andererseits auch ab, vernebelt und schläfert ein in einem pseudo-rechtschaffenen Umweltbewusstsein, das sich in der täglichen Mülltrennung selbst genug ist und sich beim täglichen Katastrophenkonsum allein daran erwärmt, noch nicht zu den unmittelbar Betroffenen zu zählen, ja vielleicht gar zeitlebens mit dem blauen Auge der Gegenwart davon zu kommen. Früher wollten die Eltern, dass ihre Kinder es einmal besser haben. Heute wären sie vielfach schon zufrieden, wenn diese es nur annähernd gut haben ...

Die Angst macht bescheiden, - zu bescheiden! Sie raubt Sinne und Perspektiven. Natürlich führt an einer wachsend kundigen, immer versierteren Wahrung der Natur kein Weg vorbei. Doch wenn die neo-religiöse Inbrunst des Naturgenusses letzten Endes nur noch ein verkappter abgeklärter Reste-Konsum wird, wenn die Bewahrung der Schöpfung Befreiung und Erlösung ersetzt, wenn die täglichen medialen Betroffenheitslieferungen lähmen statt zu aktivieren und wir uns unsere kleinen Fluchten nur etwas sanfter touristisch erschließen und uns ansonsten in unseren kleinen Nischen einigeln, - dann hätte die Angstindustrie ihr Ziel erreicht. Uns sinnlos mit ein paar Kästen ...-Bier betrinken und dabei auch noch ein paar Quadratmeter Regenwald gerettet haben, das wird nicht funktionieren.

Worauf wollen wir hoffen? Das wäre einmal eine interessante Frage. Nur in der konsequenten Beantwortung werden wir herausfinden, was wir können!

© by Calumed 2009